

KOMPAKT

Kurz und bündig

Realschule lädt zu zwei Veranstaltungen ein

Dinslaken. Die Realschule im Gustav-Heinemann-Schulzentrum (GHZ) bietet zwei Informationsveranstaltungen für Eltern der Schülerinnen und Schüler der vierten Jahrgangsstufe an. Am Montag, 5. November, beginnt um 19 Uhr in der Pausenhalle der Realschule, Kirchstraße 50, ein Elterninformationsabend. Auf der zweiten Veranstaltung am Freitag, 23. November, stellt sich die Realschule am Tag der offenen Tür vor. Zwischen 15 und 18 Uhr haben Eltern und Schüler die Chance, einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu gewinnen.

Gartenschüler feiern das Martinsfest

Dinslaken. Lichterglanz und Menschlichkeit: Die Kinder der Gartenschule feiern am Mittwoch, 7. November, das Sankt-Martinsfest. Die Kinder gehen um 18 Uhr mit ihren Laternen ihre gewohnte und traditionelle Runde durch die Altstadt. Im Park wird die Martinsgeschichte vorgelesen und gespielt. Auf dem Schulhof wird am Feuer die Spende des Sponsorenlaufes an die Tierhilfe Dinslaken/Voerde übergeben. Kinder können sich bei Punsch und Eltern bei Glühwein aufwärmen. Zudem gibt es Speisen bei einem internationalen Buffet.

Kinder und der richtige Umgang mit Medien

Voerde. Der Informationsabend unter dem Motto „Ist das noch normal – oder muss ich jetzt den Stecker ziehen?“ am Montag, 19. November, unterstützt Eltern bei Fragen rund um den Umgang mit der Mediennutzung ihrer Kinder. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im Evangelischen Familienzentrum Rönkenhof in Voerde. Christina Biederbeck, Drogenberatung Diakonisches Werk Dinslaken, gibt Tipps für den Alltag. Die Zielgruppe sind Eltern von Kindern zwischen fünf und zehn Jahren. Anmeldung bis zum 8. November: ☎ 02855/3911.

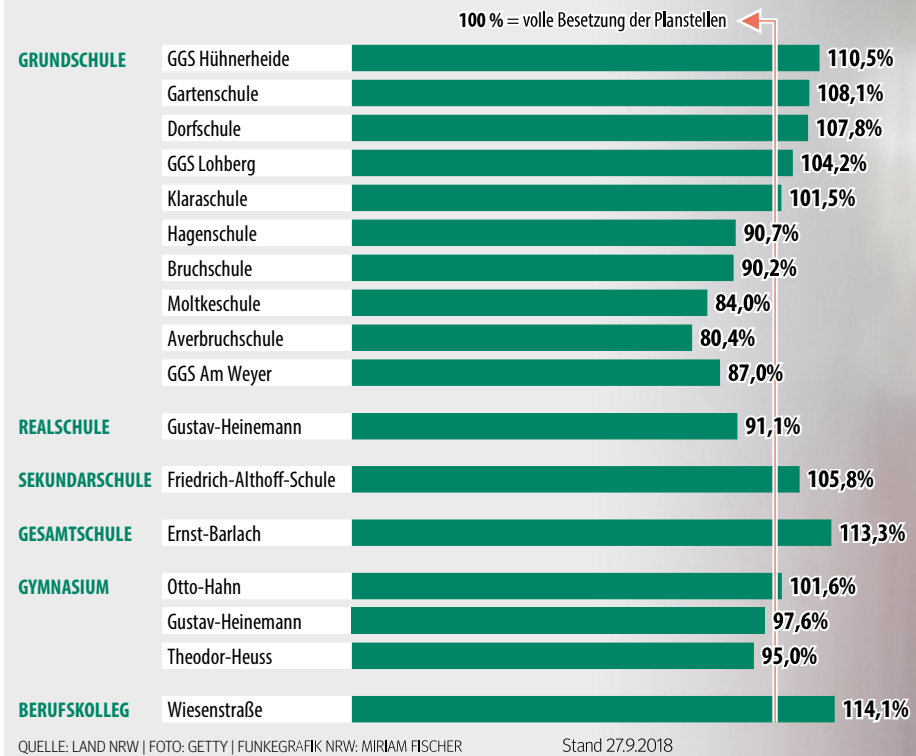
Spielzeugbörse in der Kita am Rotbach

Dinslaken. Der Förderverein der evangelischen Kita am Rotbach lädt am Samstag, 24. November, zur Spielzeugbörse ein. Die Veranstaltung im Kindergarten an der Rotbachstraße 158 startet um 12 Uhr. Interessierte können Spielzeuge verkaufen oder Gebrauchtbesitz vom Bilderbuch über den Kaufladen bis hin zur Puppenstube käuflich erwerben. Den Verkauf übernimmt der Förderverein der Kita gegen eine Provision in Höhe von 15 Prozent des Umsatzes. Dieser Erlös kommt den Kindern der Kita zugute. Mehr Info und Anmeldung: ☎ 02064/52188.

Stadt: Dreizügigkeit bei FAS weiter verbindlich

Dinslaken. Das Gespräch zwischen Verwaltung und NRW-Schulministerium (die NRZ berichtete) hat nun stattgefunden. Wie Stadtsprecher Marcel Sturm auf NRZ-Nachfrage erklärte, müsse die Stadt sich bei ihren Entscheidungen zur Schulentwicklung an die derzeit geltende Rechtslage – also die drei Züge an Sekundarschulen – halten. Das Schulministerium habe zudem erklärt, „dass eine Änderung des Gesetzes derzeit nicht absehbar ist“, so Sturm. *akw*

Personalausstattungsquote an Schulen in Dinslaken



Gerade an Grundschulen fehlen Lehrer

An fünf von zehn werden nicht mal 100 Prozent erreicht. Auch fehlen Schulleiter und Stellvertreter. NRW-Landtagsabgeordneter Stefan Zimkeit fordert Aufwertung

Von Anna Katharina Wrobel

Dinslaken. Stefan Zimkeit, NRW-Landtagsabgeordneter der SPD, weist auf den Lehrermangel in Dinslaken hin: „Fünf der insgesamt zehn Dinslakener Grundschulen haben deutlich zu wenig Lehrkräfte“, präzisiert Zimkeit die Mangelsituation. Auch die Realschule habe einen deutlichen Lehrermangel. Der Landtagsabgeordnete hatte eine kleine Anfrage an die Landesregierung gestellt und hat nun die Antwort erhalten. Zu berücksichtigen dabei ist, dass die Zahlen nur eine Momentaufnahme sind, weil sie zu einem Stichtag im September abgefragt wurden.

1. Wie stellt sich die Lehrerversorgung aktuell dar?

Gerade an Dinslakener Grundschulen fehlen Lehrer. Am härtesten trifft es die Averbruchscheule, dort kam die Personalausstattung auf 80,4 Prozent. Auch an der Moltkeschule (84 Prozent), der GGS Am Weyer (87 Prozent), der Bruchschule (90,2 Prozent) und der Hagenschule (90,7 Prozent) sind die Quoten zu niedrig. An den weiteren fünf Grundschulen liegt die Quote hingegen über 100 Prozent – am höchsten an der GGS Hühnerheide mit 110,5 Prozent.

Um Ausfälle durch Krankheit, Fortbildung oder während des Jahres ausfallende Kapazitäten durch Mutterschutz auszugleichen, wären auf den Punkt 100 Prozent al-

lerdings ohnehin zu wenig. Zur Orientierung: Anfang 2017 hatte die CDU im Landtag, damals noch in der Opposition, gefordert, dass Schulen eine Lehrerversorgung von 105 Prozent brauchten, um Unterricht zu garantieren.

An den weiterführenden Schulen hat die Realschule im Gustav-Heinemann-Schulzentrum (GHZ) mit 91,1 Prozent den deutlichsten Lehrermangel, während das Theodor-Heuss-Gymnasium (THG) mit 95 Prozent und das GHZ-Gymnasium mit 97,6 Prozent etwas besser dastehen. Die anderen weiterführenden Schulen übertreffen die 100-Prozent-Ausstattungsquote, am höchsten ist diese bei Ernst-Barlach-Gesamtschule (EBGS) mit 105,8 Prozent und beim Berufs-

kolleg mit 114,1 Prozent.

2. Welche Schulleiterstellen und stellvertretenden Schulleiterstellen sind unbesetzt?

In Dinslaken sind derzeit drei Schulleiterstellen nicht besetzt – und zwar an der Averbruchscheule, an der GGS Lohberg und an der GHZ-Realschule. Averbruch- und Realschule werden derzeit von ihren stellvertretenden Leitern betreut. Die GGS Lohberg hat generell keinen Stellvertreter, da, so erklärt Anke Paukovic vom Schulamt des Kreises Wesel, der Anspruch darauf erst bestehe, sobald eine Schule auf eine Größe von mindestens 180 Schülern komme – und derzeit 158 Mädchen und Jungen die Grundschule besuchten.

Dort allerdings hat Sandra Traut die kommissarische Leitung schon lange inne.

An den Grundschulen sind derzeit zudem vier Stellvertreterstellen nicht besetzt: Dabei handelt es sich um Bruch-, Garten-, Moltke- und Klaraschule.

Aufgrund der fehlenden Schulleiter und Stellvertreter vor allem an den Grundschulen in Dinslaken spricht sich Stefan Zimkeit dafür aus, die Arbeit dort attraktiver zu machen. „Die Tätigkeit im Primarbereich ist anspruchsvoll und verantwortungsvoll. Ich kann nicht verstehen, warum die CDU-FDP-Koalition die von SPD und Gewerkschaften erhobene Forderung ablehnt, das Grundschullehramt gleich zu bezahlen.“

Diese Stellen konnten besetzt werden

In Dinslaken waren es mehr als in Voerde und Hünxe

Dinslaken/Voerde/Hünxe. Die Besetzungsquote freier Stellen lag zum Schuljahresbeginn 2018/19 in Dinslaken bei 79 Prozent – und damit höher als an den Schulen in Voerde (57 Prozent) und Hünxe (50 Prozent). Dies teilte die Bezirksregierung Düsseldorf auf NRZ-Anfrage mit. In Dinslaken konnten die drei offenen Stellen an der Gesamtschule besetzt werden und auch die beiden offenen Stellen

am Berufskolleg (je 100%). An der Realschule hingegen waren drei Stellen ausgeschrieben, nur eine konnte besetzt werden (33%). Die Sekundarschule fand zwei von vier Lehrern (50%). An den Grundschulen wurden sechs von sieben Stellen besetzt.

In Voerde konnte die eine offene Stelle am Gymnasium besetzt werden, an der Comenius-Gesamtschule waren es fünf von sieben

(71%). Zwei der drei benötigten Grundschullehrer wurden auch gefunden. Die Suche nach Förderschullehrern hingegen blieb erfolglos: Alle drei benötigten Stellen konnten nicht vergeben werden.

In Hünxe wurde eine von zwei freien Stellen an der Förderschule vergeben, ebenfalls besetzt wurde die Hälfte der ausgeschriebenen Gesamtschullehrer-Stellen (drei von sechs). *akw*

Leser-Klartext zur Schulentwicklung

„Die jetzigen Sekundarschüler leiden unter der Diskussion“

Schulen. Oftmals las ich bei Diskussionen über die Entwicklung der zukünftigen Schullandschaft in Dinslaken die Forderung, doch bitte nur sachlich zu diskutieren. Dies ist eine Forderung, die ich im Allgemeinen richtig finde. Aber jede Regel findet ihre Ausnahme. So auch diese. Denn in dem Moment, wo es Kinder betrifft, verlässt Eltern gerne mal die Sachlichkeit. Und das ist meiner Meinung nach auch berechtigt. Insbesondere, wenn man Kinder auf der Friedrich-Althoff-Schule hat, die von der Schließung bedroht ist. Denn die Folgen der Politik in Sachen Schule tragen in erster Linie Kinder. Und zwar Kinder in einem Alter, wo ihnen die geistige Reife fehlt,

um die hilflosen Erklärungsansätze ihrer Eltern zu verstehen. Das ist alles, was Eltern zu bieten haben – hilflose Erklärungsansätze in einer komplexen Situation. Außerdem sind die Kinder in einem Alter, wo sie nicht die psychologische Stärke von Erwachsenen haben, um damit klar zu kommen, wie sie in ihrer Schule von allen Seiten abgelehnt und allein gelassen werden. Sie erleben es einfach und müssen es aushalten. Genau das hat Folgen. Sie fangen an, sich minderwertig zu fühlen und zwar auf einer Ebene, die für Eltern schwer greifbar ist. Hinzu kommen Folgen in Form von negativer Grundeinstellung, Schule oder gar Politik gegenüber. Damit

aber will sich niemand auseinander setzen. Das bleibt uns Eltern überlassen. Selbstverständlich tun wir das, denn das gehört zu unserem Elternauftrag. Aber genau dieser Auftrag ist alles andere als leicht, wenn wir dabei nicht unterstützt werden, unsere Sorgen keinen interessieren. Denn in Dinslaken geht es momentan um zukünftige Kinder, nicht um die gegenwärtigen. Als Elternteil ist es schwer, das Ausmaß dieser Politik in den Seelen unserer Kinder auszuhalten, noch schwerer aber ist es, ihnen weiterhin Vertrauen in Schule und Politik – in Gesellschaft – zu vermitteln. Insbesondere, wenn diese Kinder dann Jugendliche werden, die ohnehin pubertätsbedingt

zur Rebellion und Ablehnung neigen. Denn genau da erleben diese Jugendlichen mitunter bei Bewerbungsgesprächen um einen Ausbildungsplatz auch, dass ihr Gegenüber von der Schule schon gehört hat, und zwar negativ. Dem steht ein jugendlicher abermals hilflos gegenüber. Erst allmählich fangen die Menschen in Dinslaken an, zu verstehen, dass die Friedrich-Althoff-Schule gute Arbeit leistet. Der Mangel an Hilfe zur Unterstützung dieser Schule seitens Verwaltung und Rats-Parteien hat Folgen. Ich mag mir nicht vorstellen, wie weit diese Folgen noch reichen werden. **Silke Kudrich**, Dinslaken, hat drei Kinder an der FAS

OHG-SCHÜLER IN GAMBIA

Ein Land voller Kontraste

OHG-Schüler berichten von ihrer Reise

Dinslaken/Brikama. Melvin Wandrey (17) und Marius Kusch (16) sind noch bis zum 10. November gemeinsam mit ihren beiden Lehrern Nina Heibisch und Sebastian Steinzen im westafrikanischen Gambia unterwegs, um dort das „Kinderdorf Bottrop“ in der Provinzhauptstadt Brikama zu unterstützen (die NRZ berichtete). In der vergangenen Woche erzählten die beiden Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums (OHG) an gleicher Stelle von ihrer Ankunft in dem Land, vom ersten Kulturschock und vielen Eindrücken. Nun lassen sie die erste Woche Revue passieren.

„Wo sollen wir anfangen zu erzählen? Die Realität des Landes hat unsere Erwartungen längst eingeholt und uns ernüchert zurückgelassen. Gambia ist ein Land voller Kontraste. Wir erleben bittere Armut und Menschen, die in dieser Armut mit einer Selbstverständlichkeit freundlich und hilfsbereit sind und das Wenige, was sie haben, miteinander teilen. Wir sehen Frauen in bunten Kleidern. Wir sehen Obststände mit verheißend saftigen Früchten in heißem trockenen Staub. Überall in der monotonen hoffnungslosen Landschaft gibt es bunte Farbtupfer.“

Auch gibt es unzählige Müllberge hier; die verbreiten einen Gestank, der uns manchmal den Atem raubt. Es gibt paradisiische Traumstrände, an denen Atlantikwinde angenehme Kühle bringen. Die Touristenviertel erscheinen uns mittlerweile wie Scheinwelten, die mit der Realität des Landes genau so viel zu tun haben wie Theaterbühnen mit dem richtigen Leben.

Morgens sind wir in 'unserem' Kinderdorf und spielen mit den Kindern. Die jauchzen vor Glück. Auf der Fahrt übers Land sehen wir hingegen Kinder, die Wasserkanister kilometerweit über staubige Straßen schleppen – in gluthießer Sonne. Unsere Reise ist eine emotionale Achterbahnfahrt, die manchmal gar schwer zu ertragen ist.

Immer wieder sehen wir Dinge, die sich uns ins Gedächtnis brennen. Da wäre zum Beispiel der fünf-jährige auch sechsjährige Junge, der im Dunkeln an einer viel befahrenen Straße in einer Straßenküche mit einem Stock im Kochtopf rührt. Oder das dreijährige Kind, das unweit der Straßenküche unter einer Plane schläft, während seine Familie Melonen an der Straße verkauft.

Wieder im Kindergarten des „Kinderdorfs Bottrop“ spielen wir mit den Jungen und Mädchen. Einer der Jungen hat drei eitrig Wunden am Kopf und eine an seinem Knöchel. Parasiten, erklärt uns der Kindergartenleiter. Der junge schwitzt stark. Er hat eine Infektion, müsste zum Arzt. Doch seine Eltern können sich die Behandlungskosten von 250 bis 300 Dalasi, das sind etwa ein Fünftel eines durchschnittlichen Monatslohns und umgerechnet sechs Euro, nicht leisten. Wir bitten ihn, der Familie mitzuteilen, dass wir die Behandlungskosten übernehmen. Doch wo sollen wir anfangen zu helfen? Wo sollen wir aufhören?“ *akw*



Mit Plakaten wie diesem werden die OHG-Vertreter willkommen geheißen.